

# St. Stephan zu Chur

Autor(en): **Sulser, Walther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **8 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392611>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

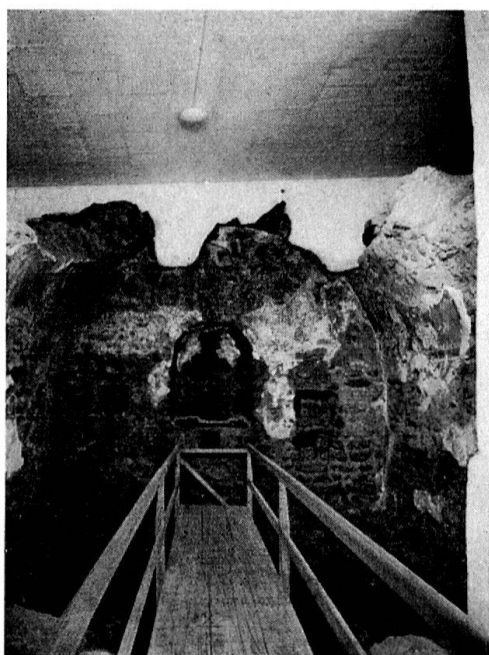
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

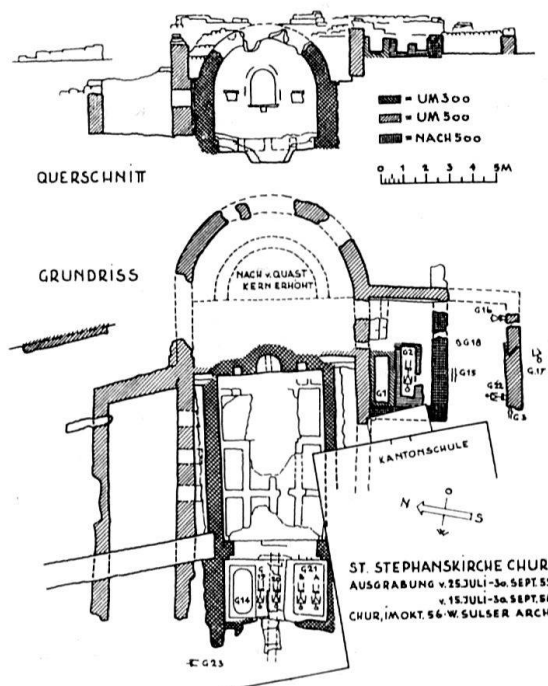
## ST. STEPHAN ZU CHUR

Über die Ausgrabungen der St. Stephanskirche des 6. und den darunter liegenden Grabraum des 5. Jhs. wurde von E. Poeschel in der NZZ vom 16. September 1955, Nr. 2432/33 kurz berichtet, ebenso von mir in der «Kunstchronik», 9. Jahrgang, Heft 3. Eine umfassende Beschreibung der Anlage wird in der Schweiz. Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte folgen. Im Jahre 1956 wurden die Bodenuntersuchungen beendet. Und nun stellte sich die Frage: wie kann das für die Kunstgeschichte des frühen Christentums in Graubünden so aufschlußreiche Ergebnis erhalten und sichtbar gemacht werden?

Irgendwelche Rekonstruktionsversuche, wie solche früher üblich waren, fielen außer Betracht. Es wurde aber die Möglichkeit geprüft, wenigstens den tonnengewölbten Grabraum unter Kennzeichnung von Bestand und Ergänzung, wie z.B. bei der Krypta von Spiez, zu ergänzen, um dadurch eine Raumvorstellung zu schaffen. Auch auf diese Lösung wurde verzichtet zugunsten einer rein archäologischen Sicherung. Über die Grabtonne, deren Vorraum, sowie über den Nordannex, wurde ein Schutzbau mit einem armierten und isolierten Betonflachdach errichtet und die so geschaffenen Räume sowohl mit Verglasungen für Tageslicht als auch mit elektrischer Beleuchtung versehen. Alle Bestandteile der Schutzbauten und die statisch notwendigen Konstruktionen wurden aus modernen Baustoffen erstellt und weiß gestrichen. Dadurch ist es dem wissenschaftlich interessierten Besucher möglich, den Originalbestand sofort zu erkennen. Die auf höherem Niveau liegenden Fundamente der Apsis und des Südannexes mußten, weil in einer Durchfahrtsstraße liegend, wieder eingedeckt werden, doch wird der Grundriß dieser Bauteile im Asphalt des Straßenbelages durch eingelegte Quarzitplatten sichtbar gemacht.



Reinhardt, Chur



St. Stephan in Chur: Grabraum des 5. Jhs. Innenansicht, Querschnitt und Grundriß



Perret

Cortaillod, ancienne maison d'école (1774)

Die Funde: Marmorfragmente, Leistenziegel, Mosaiken von drei verschiedenen Arten, Laveztöpfe, Gläser usw. werden in Vitrinen untergebracht und aus den sehr umfangreichen Fragmenten der Wandmalerei sollen Teilrekonstruktionen in Rahmen gefaßt und in den Schutzräumen untergebracht werden. Das ganze wurde dem Rhätischen Museum angegliedert.

Walther Sulser

#### NOUVELLES DU CANTON DE NEUCHÂTEL

Tandis qu'au chef-lieu on a démolé et escamoté le beau portail Louis XVI du passage Maximilien-de-Meuron, d'heureux travaux ont été entrepris dans les localités avoisinantes. A *Cortaillod*, l'ancienne maison d'école construite en 1774 par la commune, vendue en 1863 à des particuliers et rachetée en 1953 par la paroisse réformée évangélique, vient d'être complètement restaurée avec goût. Bien que sans aucune prétention, la discrète façade honore la place du village par l'harmonie de ses proportions. Le château de *Boudry*, longtemps abandonné à son sort, est en train de subir une remise en état remarquable, accompagnée de fouilles qui ont permis de reconnaître, entre autres, les fondations d'une tour disparue, près de l'entrée actuelle. D'une ancienneté indéterminée, mais sans doute du XIV<sup>e</sup> au XVI<sup>e</sup> siècle avec des retouches postérieures, le château actuel, en dépit des mutilations anciennes, a conservé une position dominante qui rend bien compte de son importance de tête de pont au passage de l'Areuse, et de protecteur d'un bourg. Pour la pose de vitraux du peintre Pierre Eugène Bouvier, l'enlèvement de galeries postérieures à la construction (1829) a rendu au temple néo-classique de *Colombier* ses proportions internes primitives.

Jean Courvoisier